

TOP 4: Verleihung des Preises „Haus des Jahres 2011“

Das „Haus des Jahres“ ist dieses Jahr gar kein „Haus“, sondern ein ganzes Gut, nämlich das Gut Romenthal.

Vorneweg ein paar historische Anmerkungen: Bei seiner ersten urkundlichen Erwähnung (1315) wird das Gut noch „Raumtal“ genannt, woraus hervorgeht, dass der Name nichts mit den alten Römern oder der unweit vorbeiführenden Römerstraße zu tun hat, sondern auf das breite, also „geräumige“ Tal des ehemaligen Diessener Baches hinweist. Offenbar gab es dort seit dem Mittelalter einen dem Kloster Diessen unterstellten Hof, der dann im Dreißigjährigen Krieg schweren Schaden nahm. Noch während dieses Krieges (um 1642) erwarb das Augustiner-Chorherrenstift Diessen das heruntergewirtschaftete Gut und baute es als Klosterschwaige aus.

1704 (im Spanischen Erbfolgekrieg) wurde das Gut durch kaiserliche Truppen vollständig niederbrannt und danach vom Kloster Diessen wieder aufgebaut. Die heute bestehende Gutskapelle wurde 1757 geweiht. Ihre Architektur wird von allen Kennern Johann Michael Fischer, dem Erbauer der Diessener Stiftskirche, zugeschrieben.

Nach der Säkularisation (1803) wechselte das Gut sehr oft den Besitzer, bis es 1937 vom Bayerischen Staat erworben wurde, der hier ein Versuchsgut einrichtete. Das Staatsgut wurde im Jahr 2000 wieder aufgegeben. Danach wollte der Staat das Anwesen verkaufen. Die meisten von Ihnen werden sich erinnern, über wie viele Jahre sich der Verkauf hinzog. Immer wieder war in der Presse von Kaufinteressenten die Rede, aber immer wieder zerschlugen sich die Verkaufsverhandlungen. Im Februar 2008 wurden endlich Nägel mit Köpfen gemacht: Der Jurist und Kaufmann Dr. Artus Pourroy erwarb das ganze Gut, um es zu sanieren – und um es, wie früher, landwirtschaftlich zu nutzen. Seine Schwester, Frau Olivia Tietz-Pourroy, die heute Abend auch hier ist, betreibt seit kurzem dort eine kleine, aber erlesene Viehzucht (Charolais-Rinder), deren Fleischprodukte bereits gut eingeführt sind.

Als Freund der Heimat, speziell der Baukultur dieser Heimat, war man Jahre lang voller Sorge, was wohl mit dem Gut Romenthal geschehen würde. Denn die Großinvestoren stehen ja in keinem allzu guten Ruf. Aber der neue Eigentümer zerstreute sehr schnell alle Bedenken. Schon die zugesicherte landwirtschaftliche Nutzung ließ hoffen. Und inzwischen hat sich gezeigt, wie sorgsam und sensibel die Eigentümer mit dieser exponierten und historisch interessanten Immobilie umgegangen sind und noch weiter umgehen werden. Eine neue Halle für land- und forstwirtschaftliche Maschinen wurde errichtet, die sich so perfekt in das Ensemble einfügt, dass man meinen könnte, sie habe schon immer da gestanden. In diesem Gebäude, das von der Staatsstraße aus gut zu sehen ist, wurde auch eine Hackschnitzel-Heisanlage für das ganze Gut untergebracht, was eine wirtschaftliche Nutzung des dazu gehörigen Waldes ermöglicht.

Ganz unauffällig wurde unterhalb des Romenthaler Weihers ein neuer Außenklima-Stall für die Rinder errichtet. Von den Nebenwohnhäusern für die Mitarbeiter wird eines sorgsam saniert, das andere wurde maßstabsgerecht weitgehend neu erbaut.

Schon abgeschlossen ist die Sanierung des Verwalterhauses, eines gut proportionierten Baues von 1937 (der Architekt ist bisher unbekannt). Hier wurde möglichst wenig verändert, und zwar nicht nur im Außenbau. Auch im Innern wurde darauf geachtet, möglichst viel an Fußböden und Türen, Deckenstuck und Beschläge zu erhalten. Und

das alles, obwohl dieses Gebäude gar nicht unter dem amtlichen Denkmalschutz steht und von daher also keine Vorschriften bestanden.

Auch die St. Anna-Kapelle – sie allerdings steht schon auf der Denkmalliste – gehört nun den neuen Eigentümern. Sie kann wie bisher besichtigt werden, und auch die beliebten Romenthaler Konzerte in der Kapelle werden weitergeführt. Zu notwendigen Sanierungs- bzw. Erhaltungsmaßnahmen an der Kapelle bestehen bereits erste Pläne.

Wie schon öfter möchte ich betonen, dass „Denkmalschutz“ heutzutage vor allem eine lokale, gemeindliche, vielleicht sogar bürgerschaftliche Aufgabe geworden ist. Denn das eigentlich dafür zuständige Amt in München wurde sowohl finanziell als auch personell dermaßen ausgedünnt, dass von dort nicht mehr viel Hilfe zu erwarten ist – weder finanzielle noch organisatorische. Die Politik hat – vor allem unter Ministerpräsident Stoiber – den Denkmalschutz in erster Linie als Investitionshindernis empfunden und deshalb nach Möglichkeit eingeschränkt.

Das Gut Romenthal zeigt, dass man Leute braucht, die Sinn für das Gewachsene, das Schöne und große Ganze haben. Der Heimatverein, den ich insofern auch als bürgerschaftliche Institution sehe, möchte mit diesem nicht dotierten Preis die Dankbarkeit einer interessierten Öffentlichkeit zum Ausdruck bringen. Dankbarkeit angesichts eines Engagements für die Allgemeinheit und eines wertvollen Beitrags zur ideellen Werterhaltung, die eben leider nicht immer mit der kurzfristigen Wertschöpfung identisch ist.

Die Plakette „Haus des Jahres 2011“ überreiche ich an Frau Olivia Tietz-Pourroy, die Schwester des Eigentümers und rührige Betreiberin der Landwirtschaft auf Gut Romenthal. Dank und Gratulation!